

Die Benediktuskapelle am Königshof zu Regensburg in der Bauaufnahme des Bauamtsassessors Carl Ziegler von 1870

Von Martin Hoernes, M. A.

Die Bezeichnung „curia imperatoris“, welche erstmals zu Beginn des 13. Jahrhunderts belegt ist¹, bezieht sich auf das Gelände eines zur Regensburger Kaiser-/Königspfalz gehörenden Außen- oder Wirtschaftshofes, der vermutlich zur Unterbringung des Trosses diente². Der Name „Königshof“ bezeichnete, wie erstmals Heuwieser vermutete, in erster Linie einen Platz in diesem Außenhof³. Diese Annahme wird auch durch einen 1389 entstandenen Eintrag im Gelben Stadtbuch gestützt: *Es sei platz in vnsrer stat, den nennt man des kunigs hof, aber er ist nydert so alter der icht gedench, daz der hof gepawt sey gewesen*⁴. Mit der topographischen Bezeichnung „Am Königshof“ benannte man noch bis ins 19. Jahrhundert den südöstlichen Bereich des ehemaligen Römerlagers, dessen Mauerring die frühmittelalterliche Stadt umschloß⁵.

Die ehemalige Benediktuskapelle (heute Am Königshof Nr. 7), die im Zentrum der folgenden Ausführungen steht, scheint die Kapelle dieses Wirtschaftshofes gewesen zu sein⁶. Das Patrozinium bringt Streich mit Heinrich II., dessen „Spezialpatron“ der hl. Benedikt war, in Verbindung⁷, während Lehner das Patrozinium als unwahrscheinlich für einen königlichen Außenhof bezeichnet⁸. Die Datierung

¹ Verkauf eines Gartens, bei Weih St. Peter, *qui situs est ante curiam imperatoris*, Abschrift bei Ried Thomas, Codex chronologico diplomaticus Monasterii ad S. Petrum consecratum ante portam meridionalem civitatis Ratisbonensis, 1808, Staatliche Bibliothek Rgbg. Ms. Rat. ep. 10, Nr. 2. Die nachfolgende Urkunde, ebd. Nr. 3, von ca. 1212 beschreibt den gleichen Garten als *horto quodam situs ante idem monasterium Sci. Petri versus muros Civitatis*. Vgl. auch Strobel Richard, Die Stadtbefestigung an der Südost-Ecke von Castra Regina in nachrömischer Zeit, in: VHVO 102, 1962, S. 209–223, S. 212.

² Schmid Peter, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen Bd. 6), Regensburg 1977, S. 58–60. Klebel Ernst, Regensburg, in: Vorträge und Forschungen Bd. 4, 1957, S. 87–104, S. 97.

³ Heuwieser Max, Die Entwicklung der Stadt Regensburg im Frühmittelalter, in: VHVO 76, 1926, S. 73–195, S. 114.

⁴ Engelke Thomas, Mer eyn grosz alts Stadtpuech, Forschungen zum und Edition des „Gelben Stadtbuches“ der Stadt Regensburg, Diss. (masch.) Regensburg 1993, Nr. 473.

⁵ Schmid (wie Anm. 2), S. 58. Schwäbl Johann N., Regensburgs Orts- und Straßennamen, 2 Bde., (masch.) Regensburg ca. 1926, Bd. 1, S. 98. Vgl. Schirmacher Ernst, Stadtvorstellungen – Die Gestalt mittelalterlicher Städte, Erhaltung und planendes Handeln, Zürich-München 1988, Abb. S. 90, Nr. 90. Vgl. Gemeiner Carl T., Regensburgerische Chronik, 4 Bde., Regensburg 1800–1824 (Nachdruck München 1971), Bd. 2, S. 266.

⁶ Heuwieser (wie Anm. 3), S. 115. Schmid (wie Anm. 2), S. 59.

⁷ Streich Gerhard, Burg und Kirche während des europäischen Mittelalters, Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen Burgen und Herrensitzen, Sigmaringen 1984, Bd. 1, S. 306, 326.

⁸ Lehner Johannes B., Die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien in Regensburg, in: VHVO 94, 1953, S. 5–82, S. 26.

des Gebäudes ist unklar, von Janner wurde hypothetisch eine Entstehung unter Ludwig dem Deutschen angenommen⁹, Busch und Jacob datierten die Architektur der Kapelle stilkritisch auf 1050/70 bzw. in salische Zeit¹⁰.

Die im folgenden aufgeführten Quellenbelege, welche zum Großteil bereits Schuegraf in seiner grundlegenden Studie zur Benediktuskapelle anführt¹¹, tragen zunächst nichts zur Bestimmung ihrer Entstehungszeit bei, geben aber wertvolle Hinweise zur späteren Baugeschichte.

Die *Capella regis*, welche erstmals das Kapellenverzeichnis von 1326 erwähnt, hat bereits Mai als Benediktuskapelle angesprochen¹². 1351 wird ein Streit zwischen Mitgliedern der Familie der Gamerit von Särching und Friedrich Weichser von Traubling *vmb die Lehenschaft der Chirchen an des Chünigs Hof ze Regenspürch* geschlichtet¹³. Demzufolge hatte damals Perchtholt der Gamerit, Chorherr am Regensburger Dom, die lebenslängliche Nutzung der Kirche inne. Nach seinem Tode aber soll jeder Anspruch der Familie der Gamerit auf die Kapelle zugunsten der Weichser erloschen sein. Das Patrozinium erscheint erstmals 1371 im Testament Agnes der Petrynn bei der Bestiftung der Kapelle *da sand Benedict inn rastt, an des Chüungs hof und der rechter lehenherr ist her Hans der Weicsäer von Trawbling*¹⁴. Noch 1387 verleiht Peter von Remagen, der Generalvikar des Bischofs Johann von Moosburg, „allen jenen, welche die Kapelle von da andächtig besuchen, und zu ihrer Erneuerung, Beleuchtung u. s. w. hülfreiche Hände reichen, einen 40tätigen Ablaß“¹⁵. Doch bereits ein Jahr später übergeben die Weichser „ihre bisher vom römischen Reich zu Lehen besessene Kapelle in des Königs Hof zu Regensburg“, dem Rat der Stadt¹⁶. Im folgenden Jahr streitet dann die Stadt mit dem König um den Besitz des *kunigs hof*, von der zugehörigen Kapelle ist allerdings nicht die Rede¹⁷. Erst aus einer Bestallungsurkunde von 1396 geht hervor, daß der Rat der Stadt über die Kapelle verfügt und sie Jacob dem Taßrlinger über-

⁹ Janner Ferdinand, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg-New York-Cincinnati 1883–1886, Bd. 1, S. 230.

¹⁰ Busch Karl, Regensburger Kirchenbaukunst 1160–1280, Kallmünz 1932, S. 65. Jacob Rolf, Vorromanische und romanische Sakralarchitektur in der Oberpfalz (Weidner Heimatkundliche Arbeiten Nr. 19), Weiden 1982, S. 48–49. Strobel Richard, Das Bürgerhaus in Regensburg (Das deutsche Bürgerhaus Bd. 23), Tübingen 1976, S. 98 nimmt ebenfalls eine Entstehung im 11. Jh. an.

¹¹ Schuegraf Joseph R., Die Kapelle St. Benedicti beim Königshof, in: Wöchentliche Unterhaltung (Beilage zur Regensburger Zeitung) 1841, Nr. 45.

¹² Mai Paul, Pfarreienverzeichnisse des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert, in: VHVO 110, 1970, S. 7–33, S. 14. Popp Marianne, Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313–1340) (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF Bd. 25), München 1972. Auch im Pfarreienverzeichnis von 1350 ist eine Kapelle *In Curia Regis* verzeichnet, Mai (wie oben) S. 15.

¹³ 1351 X 28., HStAM, Reichstadt Regensburg Urkunden, Nr. 949, vgl. RUB II, Nr. 28.

¹⁴ 1371 V 19., RUB II, Nr. 934.

¹⁵ Schuegraf (wie Anm. 11), nach Gemeiners Verzeichnis der Regensburger Urkunden.

¹⁶ 17 XII 1388., RB X, S. 231. Die Übergabe des Patronatsrechts durch Hanns (+), Friedrich und Albrecht Weichser an die Stadt Regensburg belegt auch eine Urkunde von 1399, in der Nyckla der Weichser von Traubling und sein Sohn, der Chorherr Erhart Weichser, sich mit dieser Übereinkunft einverstanden erklären, 1399 VII 24., RB XI, S. 159. Vgl. Janner (wie Anm. 9), Bd. 3, S. 348.

¹⁷ Engelke (wie Anm. 4), Nr. 473.

gibt¹⁸. Im Visitationsprotokoll von 1508 wird die Kapelle als verlassen (*desolatum*) bezeichnet. Damals ist der Kaplan Johann Heydenreich, der Bruder des Dombaumeisters¹⁹. Ihm folgt der Kaplan „Jakob“, der erste Regensburger Geistliche, der zur lutherischen Lehre übertrat. Nach seinem Tod im Jahre 1531 stand dem Rat, der später die Kaplanstelle nicht mehr besetzte, das Collationsrecht zu²⁰. Im Jahre 1570, so berichtet die städtische Bauamtschronik, ist *ain newes ziegeldach auff Benedictenkirchen, ans khönnigs hof gelegen, gemacht vnnnd innen die barkirchen [Empore] vnnnd altar herausgebrochen wordenn vnnnd also zu ainem Kohlstaadl verordnet worden*²¹. Forsters Matrikel von 1665 enthält ein Verzeichnis der Benefizien aus dem Jahre 1583. Demnach ist an der profanierten Kapelle *ein Schmidt darbey, und in der Kirchen liegen die Kholn*²². Gögl zitiert in seiner Schrift über die Regensburger Kapellen aus dem Regensburger Bauamtsprotokoll und berichtet über weitere bauliche Veränderungen, die 1711 erfolgten, als das Bauamt *diese Kohlhütten e(inem) e(rsamen) weissen Preuhandel verkauft, welcher solche zu ihrem Nutzen zurichten, mit einem neuen Schindel-Tach tecken und mit mehrern fenstern versehen lassen* hat²³. 1869/70 wurde die ehemalige Kapelle schließlich zum Wohnhaus (Am Königshof Nr. 7) umgebaut²⁴. Die Pläne, welche W. C. Madler während dieses Umbaus erstellte, befinden sich heute in der Registratur des Stadtbauamtes Regensburg und dienen Busch als Grundlage für eine Grundrißrekonstruktion der Kapelle²⁵.

Ebenfalls während des Umbaus fertigte im April 1870 Bauamtsassessor Carl Ziegler auf Veranlassung von H. Walderdorff und C. Neumann eine Beschreibung, zwei Grundrisse sowie einen Querschnitt des Baus an (Abb. 1, 2). Diese Unterlagen gelangten ins Archiv des Historischen Vereins, konnten aber von Busch schon 1932

¹⁸ 1396 I 22., HStAM Reichsstadt Regensburg Urkunden Nr. 3530. Zur Kapelle gehörte damals ein Kelch, eine Patene, ein Meßgewand und ein Meßbuch. Den Hinweis auf diese Urkunde verdanke ich Herrn Steffen Wernicke M. A., dem hier herzlich für die stetige „Betreuung“ meiner Arbeiten gedankt sei.

¹⁹ *Dominus Jacobus Haydenreich capellanus ad sanctum Benedictum est de collatione civium Rat(isponensium), habet in valore ad XX fl. vel nunc minus, quia desolatum, missa unica ebdomadalis*, Mai Pau/Popp Marianne, Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in: BGBR 18, 1984, S. 7–316, S. 33.

²⁰ Schuegraf (wie Anm. 11). Gumpelzhaimer Christoph G., Regensburger Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten, 4 Bde., Regensburger 1830–38 (Nachdruck Regensburg 1984), Bd. 2, S. 788.

²¹ Obermeier Christoph, Die erste Regensburger Bauamtschronik, Edition und Kommentar, Magisterarbeit (masch.) Regensburg 1987, S. 93, Nr. 249.

²² Heim Manfred (Hg.), Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (BGBR, Beiband 3), Regensburg 1990, S. 7. Auch in dem dort verarbeiteten *Verzeichnuss der Beneficien in der Stadt Regensburg*... findet sich ein ähnlicher Vermerk: ... *ist ain gestüffte Mess, haben die Burger zu Lechen, hat in 20 Jahren keinen possessorem gehabt, ist ietzt ein Kholhaus*. NB: *Notandum non habuisse possessorem ab anno 1570*, Ebd. S. 12.

²³ Gögl Johann G., Die Kapellen in und um Regensburg, 1724 [HV: Ms. R. 98/1] S. 165.

²⁴ Walderdorff Hugo Graf von, Jahresbericht für die Jahre 1870 und 1871, in: VHVO 28, 1872, S. 295–326, S. 306. Walderdorff Hugo Graf von, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl., Regensburg-New York-Cincinnati 1896 (Nachdruck Regensburg 1973), S. 251. BAP V. S. 96.

²⁵ Busch (wie Anm. 10), S. 65, Abb. 22. Die Pläne W. C. Madlers (RSBA) sind abgebildet in BAP V., Abb. 178–180.

nicht mehr aufgefunden werden²⁶. Die dort wohl irrtümlich unter der Signatur MS. R. 110 abgelegten Pläne nebst Beschreibung sollen hier erstmals veröffentlicht werden und Anlaß zu einer Neubearbeitung der Kapelle sein.

Eine Außenansicht der Kapelle zeigen bereits die Bahre-Pläne von 1615 und 1645. Auf dem besser erhaltenen Exemplar von 1645 (Abb. 3) ist deutlich ein kleiner Sakralbau erkennbar²⁷. Das Langhaus ist mit drei hochliegenden, schmalen Rundbogenfenstern versehen, ein rundbogiger Eingang befindet sich im Westen der Nordwand. Die Apsis ist in Gestalt eines „Rundtürmchens“ mit Kegeldach dargestellt. Drei Rundbogenfenster sind dort sichtbar. Die Chorbereiche von St. Georg in Prüfening, der Augustinerkirche, der Ägidienkirche und der Thomaskapelle am Römling hat Bahre ähnlich charakterisiert. Östlich schließt direkt am Fuß der Apsis eine Mauer an, die die Auffahrt zur Petersbastei einfaßt.

Eine am Außenbau kenntlich gemachte, gerundete Apsis überrascht an diesem Bau. Denn seit Buschs Grundrißrekonstruktion auf Grundlage der Hauspläne W. C. Madlers galt die Benediktuskapelle mit der „in das Kapellenrechteck eingebauten Apsis“ als Bau der Regensburger Nischengruppe²⁸. Auf der Stadtansicht Bahres von 1645 ist jedoch ein Bau zu sehen, bei dem trotz der schematischen Darstellung der Apsidenbereich deutlich erkennbar vom Schiff abgesetzt ist. Die Darstellungen der Bahre-Pläne sind also nicht geeignet, Buschs These zu stützen.

In einem Grundriß des Kellerbereichs, angefertigt von W. C. Madler am 6. 10. 1868 (Abb. 4), ist die Apsisrundung in die rechteckige Umfassungsmauer der Kapelle eingepaßt und von ihr durch eine Linie abgesetzt²⁹. Auf W. C. Madlers Erdgeschoßgrundriß vom 6. 8. 1869 (BAP V. Abb. 178) ist das die Nische bildende Mauerwerk einheitlich dargestellt, allerdings wird beim Umbau die Apsisrundung genau entlang der zuvor angegebenen Linie herausgenommen und der Raum so ins Rechteck überführt. Diese Unterscheidung zwischen der inneren Apsidenrundung und der Umfassungsmauer deutet auch Busch, der sich auf diesen Plan W. C. Madlers stützt, durch eine gestrichelte Linie an³⁰. Der Plan C. Zieglers schließlich gibt im Ostbereich zu „ebener Erde“ durchgehend ursprüngliches Mauerwerk an und zeigt eine in der Mauerstärke liegende Apsis (Abb. 1). Allerdings schreibt er im beiliegenden Text, daß die gesamte Ostseite bis in 4,08 m [14 Fuß] Höhe durch aufgeschüttetes Erdreich verdeckt war³¹. Tatsächlich zeigt ein Querschnitt W. C. Madlers vom

²⁶ Busch (wie Anm. 10), S. 64 Anm. 220.

²⁷ Weitere Abbildungen der Kapelle finden sich auf der Stadtansicht Bahres von 1615, MSR (Abbildung der Kapelle größtenteils zerstört), Bahres Plan der mittelalterlichen Stadtbefestigungen mit den 1632 angelegten Hornwerken von ca. 1633, MSR (zeigt nur zwei Fenster im Langhaus) und der Ansicht der mittelalterlichen Befestigungen vor 1632. Weitere Abbildungen, die den Bereich der Benediktuskapelle erfassen, sind zusammengestellt in den Ortsakten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (SAR), Römermauer 1961, Bd. 5, S. 485–503.

²⁸ Busch (wie Anm. 10), S. 65. Zu den Regensburger Nischenbauten zusammenfassend: Lorenz Günter, Das Doppelnischenportal von St. Emmeram in Regensburg, Studien zu den Anfängen des Kirchenportals im 8. bis 11. Jahrhundert (Europäische Hochschulschriften Reihe XXVIII, Bd. 39), Frankfurt - Bern - New York 1984, S. 52–62.

²⁹ Grundrisse und Schnitte W. C. Madlers vom 6. 10. 1868 in der RSBA.

³⁰ Busch (wie Anm. 10), S. 65, Abb. 22.

³¹ Ziegler Carl, Beschreibung, Grundriß und Schnitt der Benediktuskapelle, HV: MS. R. 110. Die Umrechnung erfolgt mit dem Wert von 0,29186 m pro bayerischem Fuß, (Kahnt Helmut, Knorr Bernd, Alte Maße, Münzen und Gewichte, Mannheim - Wien - Zürich 1987, S. 98). Zu den Erdaufschüttungen der Bastei an Ost- und Südseite vgl. auch die Ansichten W. C. Madlers vom 6. 8. 69 und J. T. Madlers vom 7. 2. 1876 in der RSBA.

Set. Benedict Capelle am Koenigshof
in Regensburg

Grundriß ebner Erde

im II Stock

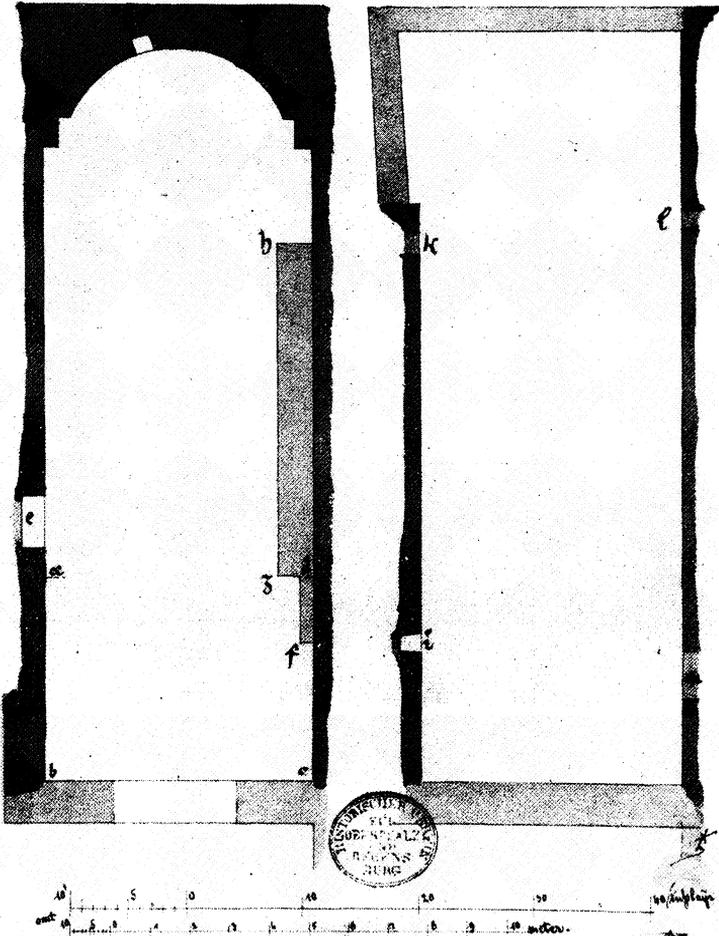


Abb. 1: Grundriß EG, 2. OG, C. Ziegler April 1870.

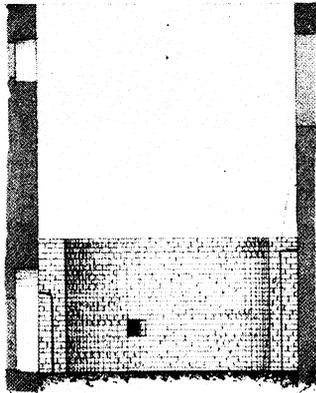
St. Benedikten Kapelle, am Königshof

in Regensburg

Zeigt Hotel Lit. 9 N 157 am Steinplatz Herrn Magistratsrath

Schwendner gehörig.

Querschnitt



10 5 9 10 10 100 Maßstäbe.



Regensburg im April 1870

C. Ziegler
Architekt

Abb. 2: Querschnitt nach Ost, C. Ziegler April 1870.

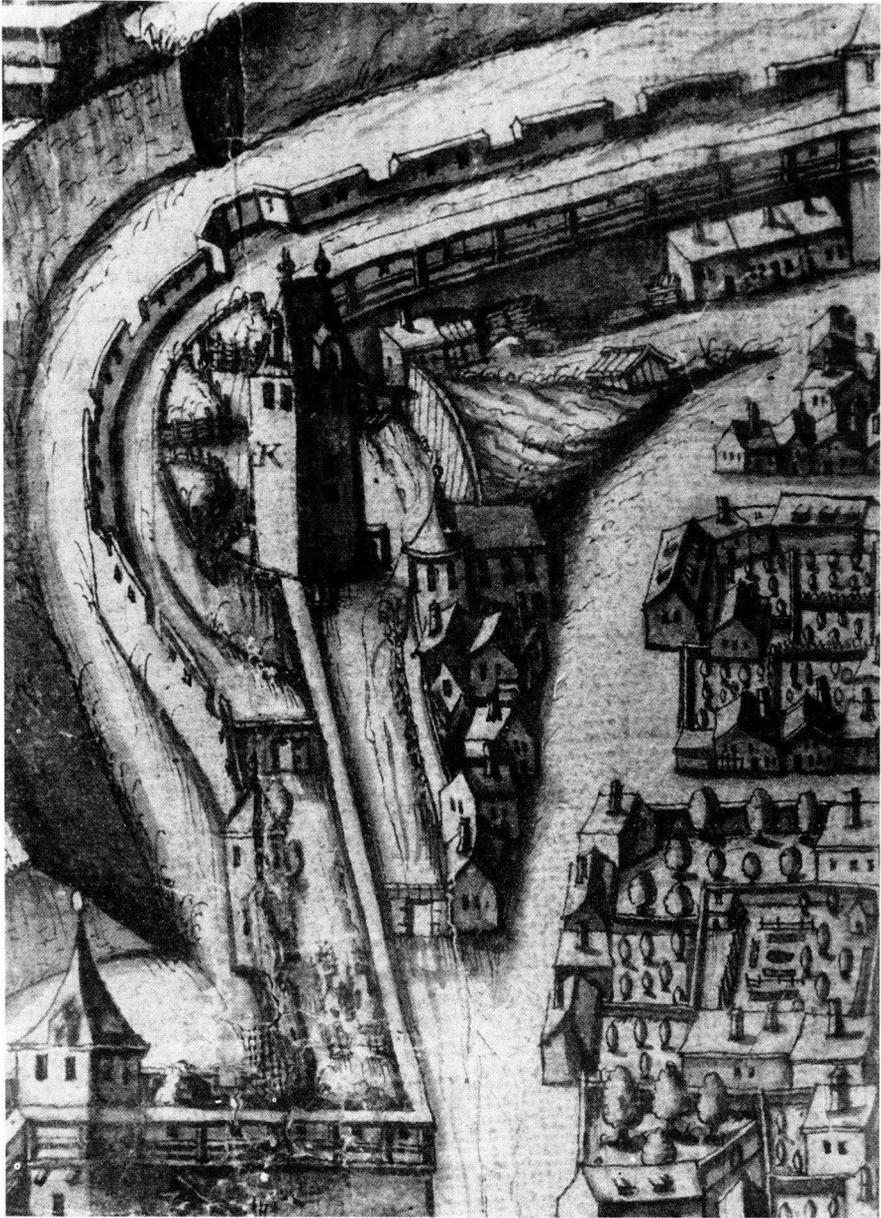


Abb. 5: Hans Georg Bahre, Vogelschauplan der Stadt Regensburg von 1645 (MSR).

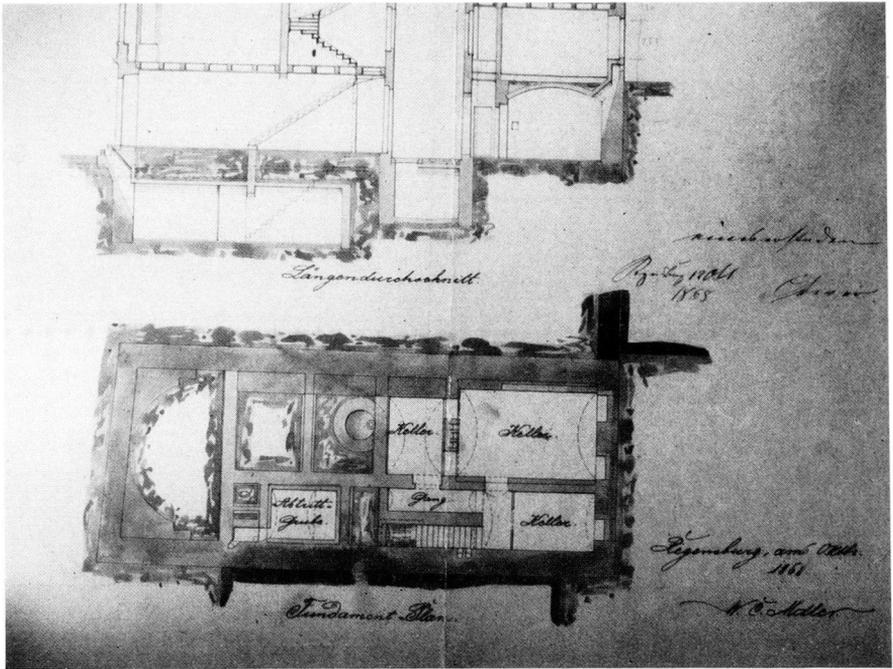
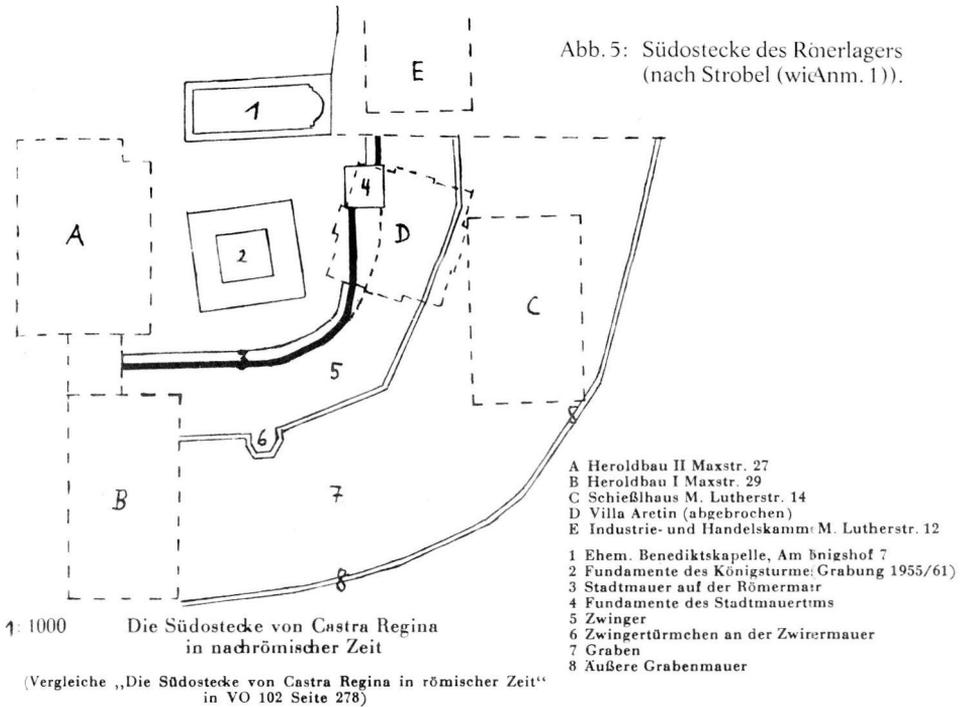


Abb. 4: Fundamentplan W. C. Madler 6. 10. 1868 (RSBA).



6. 10. 1868 (RSBA), daß die Reste der Apsis nur im Keller des Hauses sichtbar waren. Deshalb konnte Ziegler originales Mauerwerk der Apsis nur im Inneren der Kapelle und nur bis zu einer Höhe von ca. 3,38 m nachweisen (Abb. 2)³². Die Außenseite der Apsis konnte anscheinend nicht untersucht werden, der bei Ziegler abgebildete flache Ostabschluß entspricht wohl der Außenwand des Wohnhauses, eine Beschreibung liegt nicht vor. Schließlich gibt es auch Hinweise auf jüngere Veränderungen im Ostbereich, hier zeigt der Plan Bahres eine direkt am Fuß der Apsis verlaufende Mauer (Abb. 3). Ziegler spricht von einem südöstlich der Apsis liegenden und inzwischen verschütteten Raum, der durch ein jüngeres Türgewände (Abb. 1 n) erreichbar war. Schließlich ist noch an Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der 1552 entstandenen Petersbastei zu denken, deren Aufschüttungen an die Stützmauern h, g und f (Abb. 1) nötig machten.

Die Südmauer, die sich anscheinend auch im 2. Stock des Hauses (Abb. 1) auf der ganzen Länge des Gebäudes erhalten hat, ist hingegen ein Indiz für eine ursprüngliche Ummantelung oder gar den späteren Einbau der Apsis. Aber auch die Südwand des Gebäudes war im Ostteil 1876 durch die Aufschüttungen der Bastei verdeckt, welche bis unterhalb der Fensterzone des zweiten Stocks reichten³³. Der Grundriß zeigt deutlich, daß Ziegler die Südwand der Kapelle nur im Inneren des Hauses beobachten konnte. Eine Beschreibung der Innenwand im Ostteil fehlt leider, so daß letztlich auch hier kein klares Bild über die ursprüngliche Gestaltung der Ostteile zu gewinnen ist. Bauamtsassessor Ziegler war der letzte architektonisch geschulte Beobachter, der den Apsidenbereich beschreiben konnte. In seiner Beilage zur Bauaufnahme findet sich jedoch, im Gegensatz zum Grundriß, kein Hinweis darauf, daß die Apsis für ihn erkennbar in der Mauerstärke des Ostteils lag, vielmehr bemerkt er: *Die Schlagung des Cirkels der Apsis ist genug conform der Anlage in der Allerheiligen Kapelle im Domkreuzgang*. Deshalb erscheint es wahrscheinlich, daß der unzugängliche und von Ziegler nur erschlossene flache Ostabschluß das Ergebnis einer jüngeren Ummauerung der Ostteile ist.

Aufgrund der Ansichten Bahres, der Planzeichnungen W. C. Madlers und Zieglers, erweist sich der Ostabschluß der Benediktuskapelle nicht zwingend als eine aus der Mauerstärke ausgenischte Apsiskonche. Der direkte Vergleich der inneren Umrißlinie der Apsis, deren Verlauf durch den Grundriß und Querschnitt Zieglers gesichert ist, mit den Konchen der Nischengruppe, macht auch hier Unterschiede deutlich. So ist bei keinem der Regensburger Nischenbauten (St. Stephan am Domkreuzgang, Magdalenenkapelle, Wolfgangskrypta und Doppelnischenportal in St. Emmeram, Burgkapelle in Donaustauf)³⁴ eine ähnliche zweifach gestufte Überleitung von der Konche zur Wand zu beobachten. Die Apsisrundung der Benediktuskapelle ist ein relativ flaches Kreissegment, während sich die Konchen der Nischengruppe dem Halbkreis annähern oder noch tiefer ins Mauerwerk einschneiden. Auch beim Vergleich mit anderen romanischen Kapellen Bayerns wird die Ausnahmestellung einer solchen Apsidenform deutlich. Außer der trapezförmig um-

³² Ziegler (wie Anm. 31).

³³ Vgl. die Pläne W. C. Madlers vom 6. 8. 69, RSBA (Hier die noch vorhandene Aufschüttungen der Bastei) und J. T. Madlers vom 7. 2. 1876, RSBA (Hier die Südwand des Hauses nach Entfernung der Bastei).

³⁴ KD Opf. 22, 1, Abb. 129, 195, 190, 200 und Strobel Richard, Romanische Architektur in Regensburg, Kapitell-Säule-Raum (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft Bd. 20), Nürnberg 1965, Fig. 18).

mantelten Apsis von St. Nikolaus in Nabburg-Venedig (kurz vor 1150 entstanden)³⁵ oder den aus der Mauerstärke ausgenischten Nebenapsiden der Georgskapelle am Wiedfang in Regensburg (2. Hälfte 12. Jh.), lassen sich zunächst keine möglichen Parallelen anführen³⁶.

Das Mauerwerk, welches Ziegler als *schlichtenmäßiges Halbquadermauerwerk aus Plänersandstein von ca. 0,4' [11 cm] mittlerer Schichtenhöhe, mit dem bekannten Fugenverstrich* beschreibt, ähnelte, so der Eindruck Zieglers, dem der Allerheiligenkapelle und der Südwand des Salzburger Hofes³⁷. Die Allerheiligenkapelle wurde von Bischof Hartwig (1155–1164) als Grabkapelle erbaut. Als Baumaterial diente Abbacher Grünsandstein, der in Schichten von ca. 10–11 cm mit schmalen Fugen vermauert wurde³⁸. Die Ansicht der Südwand des Salzburger Hofes ist auf einer Photographie (MSR) von ca. 1895 überliefert. Aufgrund der Bauplastik datiert Strobel den Südtrakt ins „3. Viertel, spätestens in die 80er Jahre des 12. Jahrhunderts“³⁹. Ziegler sah sich also bei der Betrachtung des Mauerwerks in erster Linie an Bauten des 12. Jahrhunderts erinnert⁴⁰. Das Mauerwerk der Bauten der Nischengruppe hingegen besteht aus Bruchsteinmauerwerk⁴¹. Durchgehend besaßen diese Bauten deshalb deckenden Innenverputz der Mauern, bei der Benediktuskapelle beschreibt Ziegler dagegen das *ursprünglich kaum verputzte Innere*⁴².

Schließlich verweist Jacob auf den „auf typisch frühsalische Weise“ langgestreckten Grundriß der Kapelle⁴³. Dessen Proportionen unterscheiden sich jedoch nicht wesentlich von Kapellen des 12. Jahrhunderts, die Haas zu einer Gruppe von Pfalz- und Burgkapellen mit Westempore zusammengestellt hat⁴⁴. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts entstandenen Kreuzhofkapelle in Barbing bei Regensburg⁴⁵

³⁵ Haas Walter, *Bauforschungen des Landesamtes für Denkmalpflege*, in: Bericht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 26, 1967, S. 19–59, S. 28, 39.

³⁶ Kd Opf. 22, 3, S. 46–48.

³⁷ Ziegler (wie Anm. 31).

³⁸ Träger Jörg, *Mittelalterliche Architekturfiktion. Die Allerheiligenkapelle am Regensburger Domkreuzgang*, München - Zürich 1980, S. 11.

³⁹ Strobel Richard, *Zur Baugeschichte des Salzburger Hofes in Regensburg*, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 122, 1982, S. 241–252, S. 249, vgl. ebd. S. 210 Abb. 6.

⁴⁰ Leider kann Zieglers Hinweis auf den *bekanntes Fugenverstrich* des Mauerwerks nicht zur Datierung herangezogen werden, da dessen Aussehen nicht deutlich wird. Handquader- oder Doppelhandquadermauerwerk mit Fugenstrich ist aber ein Kennzeichen der Bauten des 12. Jh., BAP VI., S. 19–20.

⁴¹ Stephanskirche: Bruchsteinmauerwerk aus Sandstein, KD Opf. 22,1 S. 215. Doppelnischenportal in St. Emmeram: Bruchsteinmauerwerk, Zahn Karl, *Die Klosterkirche von St. Emmeram in Regensburg und ihr Doppelnischenportal, ein Beitrag zu ihrer Baugeschichte*, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 8, 1931, S. 69–86, S. 84. Wolfgangskrypta: Bruchsteinmauerwerk, sichtbar durch Schlitzungen im Sept. 1993. Donaustauf Burgkapelle: Bruchstein mit Eckverquaderung, KD Opf. 20, S. 64.

⁴² Ziegler (wie Anm. 31).

⁴³ Jacob (wie Anm. 10), S. 48.

⁴⁴ Haas Walter, *Kirchenbau im Herzogtum Bayern zwischen 1180 und 1255*, in: *Ausstellungskat.: Wittelsbach und Bayern, die Zeit der frühen Herzöge, von Otto I. zu Ludwig dem Bayern*, Bd. I, 1, München - Zürich 1980, S. 409–425, S. 420.

⁴⁵ Dehio Georg, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz*, München - Berlin 1991, S. 525. KD Opf. 21, S. 57–101.

unterscheidet sich die Kapelle am Königshof nur durch die fehlende Wölbung des Schiffs, die weniger stark eingezogene Apsis und deren flachere Rundung, sowie eine geringere Mauerstärke⁴⁶.

Da die bisher angeführten Beobachtungen in entscheidenden Punkten der bisherigen Forschung widersprechen, ist es nötig weiter auszuholen und die Gestalt der Kapelle anhand der Busch unzugänglichen Aufmaßzeichnungen und Beschreibungen Zieglers (Abb. 1, 2) zu rekonstruieren.

Ziegler beschreibt die Lage der Kapelle 1870 folgendermaßen⁴⁷: Die Südwand der Kapelle dient als Stützmauer für die Petersbastei, die Nordwand stößt an das Nachbarhaus an, die Westseite liegt am Steibplatz und die Ostseite ist wegen der anschließenden Bastei bis in ca. 4,08 m [14 Fuß] Höhe mit Erdreich angeschüttet. In Erdgeschoßhöhe war das Mauerwerk des ca. 20,75 × 8,5 m großen Baus bis auf die Westwand durchgehend erhalten, in der Nordwand ließ sich originales Mauerwerk anscheinend bis 6,42 m [22 Fuß] Höhe nachweisen. Das im Westen der Nordwand ca. 1,20 m starke Mauerwerk bestand aus regelmäßigem *Halbquadermauerwerk aus Plänersandstein von ca. 0,4'*. [12 cm] *mittlerer Schichtenhöhe, mit dem bekannten Fugenverstrich*. Ob sich im Westen ursprünglich ein Eingang befand läßt sich nicht angeben, da die Westwand an alter Stelle erneuert wurde, was durch Reste der Emporenwölbung an den Seitenwänden deutlich wird. Erhalten ist hingegen ein zur Nische vermauerter Eingang in der Nordwand (Abb. 1, e), *mit halbkreisförmigen Bogenabschluß und Tympanon*, der auch auf der Abbildung Bahres erkennbar ist (Abb. 3). Ein weiterer Zugang, offenbar aus jüngerer Zeit, führt aus der Apsis in einen südöstlich anschließenden, nun verschütteten Raum (Abb. 1, n). Im Obergeschoß befindet sich in der Südwand der vermauerte Zugang zur ehemaligen Empore (Abb. 1, m). Diese Empore schloß unmittelbar westlich des Seiteneingangs im Erdgeschoß an, wie die noch vorhandenen Gewölbeansätze zeigen. Walderdorff gibt an, die Empore sei „von einem Pfeiler und zwei Bogen getragen“ worden, ohne jedoch auf Befunde verweisen zu können⁴⁸. Nach Ziegler haben sich die Ansätze des Emporengewölbes und Reste der Schildbogen an der Nord- und Südwand erhalten (Abb. 1, a, b, c, d). Das Emporengewölbe ist nach seiner Beobachtung erst später in den Bau eingefügt worden⁴⁹. Wandgliederung oder Anzeichen für die Wölbung des Schiffs konnte Ziegler nicht feststellen: ... *die Kirche selbst war nie gewölbt und das dermalen vorfindliche große Hausteinstück eines Gewölbeanfängers altdeutscher Form gehörte irgend einem anderen zerstörten anliegenden Baue an und ist nur verschleppt worden*. Die Belichtung erfolgte durch kleine hochliegende Rundbogenfenster, von denen sich zwei in der Nordwand und eines in der Südwand befanden

⁴⁶ Strobel (wie Anm. 10), S. 98 Anm. 368 vermutet aufgrund der Mauerstärke, der Abmessungen und im Vergleich mit ähnlichen Kapellen in Regensburg, ein zweijochiges Kreuzrippengewölbe, welches sich aber anhand des vorhandenen Planmaterials nicht nachweisen läßt. Ziegler (wie Anm. 31) konnte zwar die Reste der Emporenunterwölbung beobachten, bezüglich einer Einwölbung des Schiffes schreibt er aber: ... *die Kirche selbst war nie gewölbt und das dermalen vorfindliche große Hausteinstück eines Gewölbeanfängers altdeutscher Form gehörte irgend einem anderen zerstörten anliegenden Baue an und ist nur verschleppt worden*.

⁴⁷ Hier und im Folgenden nach Zieglers Beschreibung, HV: Ms R 110. Die Fußangaben sind stets aufgelöst (vgl. Anm. 31).

⁴⁸ Walderdorff (wie Anm. 24), S. 251.

⁴⁹ Ziegler (wie Anm. 31) *Die oder das Emporengewölbe sind mit dem Seitenmauerwerk nicht gleichzeitig hergestellt gewesen, die Form der Wandbögen der Emporengewölbe war ein voller Halbkreis*.

(Abb. 1, i, k, l). Fenster „i“ hatte eine lichte Höhe von 1,08 m [3,7 Fuß], die Breite betrug 0,26 m [0,9 Fuß]. Die eingezogene, einmal gestufte Apsis war mit einer Sakramentsnische versehen und nur bis in ca. 2,64 m Höhe erhalten (Abb. 2).

Zusammenfassend läßt sich die Benediktuskapelle als einschiffiger, vermutlich ungewölbter Kapellenbau mit unterwölbter Westempore und wenig eingezogener, flach gerundeter Apsis beschreiben. Die Außenansicht hingegen läßt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren – die summarische Zeichnung Bahres (Abb. 2) ist hier die einzige Quelle – vermutlich war aber die Apsis am Außenbau erkennbar. Beim Vergleich der Kapelle mit Bauten der Regensburger Nischengruppe konnte gegen Busch gezeigt werden, daß St. Benedikt hier nicht zugehörig ist. Die teilweise schon von Ziegler angesprochenen Vergleichsbeispiele (Allerheiligenkapelle, Salzburgerhof, Kreuzhofkapelle) weisen vielmehr ins 12. Jahrhundert. Deshalb scheint es, angesichts der schlechten Überlieferung des Baus eher angebracht zu sein, eine Entstehungszeit Ende des 11. Jahrhunderts bis Anfang des 12. Jahrhunderts zu vermuten⁵⁰.

Bisher blieb noch die Frage offen, von welchem Gebäude aus der Zugang auf die Empore erfolgte. Der wichtigste mittelalterliche Bau in unmittelbarer Nähe der Kapelle ist der ca. 7 Meter weiter südlich liegende „Königsturm“, der bei der 1955/1961 erfolgten Grabung aufgedeckt wurde (Abb. 5). Dieser Turm, mit einer Seitenlänge von 15–16 Metern, befand sich in der Südostecke des Römerlagers, innerhalb des Mauerrings, und war nicht in die Stadtbefestigung integriert. Von Schmid wird der Turm als Pendant des Römerturms und als Befestigung des königlichen Außenhofs angesprochen⁵¹. Stroh nennt eine Entstehungszeit gegen Ende des 11. Jahrhunderts⁵². Das Gußmauerwerk des Turmes unterscheidet sich deutlich von dem der Kapelle, denn es besteht aus Bruchstein mit Eckverquaderung⁵³, so daß keine gemeinsame Entstehung anzunehmen ist.

Die Westwand des Turmes fluchtet in etwa mit der Westfassade der Benediktuskapelle. Mittelalterliche Anbauten ließen sich bisher nur an der Südseite des Turmes nachweisen⁵⁴. Wahrscheinlich befand sich aber auch zwischen dem Turm und der Kapelle ein Gebäude, von dessen Obergeschoß aus die Empore zu betreten war. Weitergehende Aussagen, bezüglich des Verhältnisses der Benediktuskapelle zum Turm oder gar zum Aussehen und der Entstehungszeit dieses Teils des königlichen Außenhofes, lassen sich vorläufig nicht treffen.

⁵⁰ So schon Ziegler (wie Anm. 31), der vermutet, daß *der jetzige Bau kaum einer anderen Zeit als dem 12. höchstens 11. Jahrhundert* angehört.

⁵¹ Schmid (wie Anm. 2), S. 60

⁵² Stroh Armin, Bericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums Regensburg, vom 1. Januar 1961 bis zum 30. April 1962, in: VHVO 102, 1962, S. 265–282, S. 279. Stroh Armin, Fortsetzung der Untersuchungen an der Südostecke des Lagers der Legio III Italica in Regensburg, in: Germania 41, 1963, S. 131–133, S. 132 Anm. 4: „Mündliche Mitteilung von Prof. Tschira, Technische Hochschule Karlsruhe, der das Mauerwerk in die Zeit um 1100 datiert, wofür u. a. die Verwendung von Eckquadern neben kleinteiligen Bruchsteinmauerwerk spricht“. Vgl. Ortsakten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (SAR), Römermauer 1961, Bd. 4a, S. 33–35, 397–398, Bd. 5, S. 451–462.

⁵³ Stroh Armin, Ausgrabungen im römischen Regensburg, in: Die Oberpfalz 50, 1962, S. 107–111, S. 109. Stroh, Fortsetzung 1963 (wie Anm. 51), Taf. 26 Abb. 1.

⁵⁴ Stroh Armin, Untersuchungen an der Südostecke des Lagers der Legio III it. in Regensburg, in: Germania 36, 1958, S. 78–89, S. 79 Abb. 1 und Beilage 4: Mauerzug M6 an der Mauer des Turmes M7. Ebd. Beilage 3: Pfostenlöcher zwischen Turm und Stadtmauer.

Abkürzungen:

BAP:	Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg
BGBR:	Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg
HStAM:	Hauptstaatsarchiv München
KD Opf:	Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz
MSR:	Museum der Stadt Regensburg
RB:	Regesta Boica
RSBA:	Registratur Stadtbauamt Regensburg
RUB I/II:	Regensburger Urkundenbuch
SAR:	Stadtarchiv Rgbg
VHVO:	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg

